

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87/88 (1926)
Heft: 23

Artikel: Das neue Heim: Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich
Autor: Meyer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-41014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Heim,

Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich.

Anmerkungen zu den Tafeln 20 bis 23.

Max Haefeli, Arch., Zürich. Kubusmöbel, als Einrichtungs-elemente ohne monumentalen Charakter gedacht. Im Gegensatz zum klassischen Möbel, das als Einzelstück gewertet sein will, deshalb seine Mitte betont und zu repräsentativ-starrer Symmetrie in der Gruppierung zwingt, ermöglichen diese Kubusformen die verschiedenartigsten, offenen, flüssigen Kombinationen, und zudem bieten sie den Vorteil, jederzeit mit mässigen Kosten erweitert werden zu können. Ein Hauptvorzug liegt auch darin, dass sie sich bei Wohnungswechsel der jeweiligen Situation anpassen lassen, dass sie, wie im Bild ersichtlich, raumgliedernd wirken, und so ein „neues Heim“ auch in den üblichen Mietwohnungen mit schlechtem Grundriss schaffen können.

Fr. Scheibler, Arch., Esszimmer. Einwichtiger Beweis, dass die modernen Ideen nicht vom Detail abhängig sind,

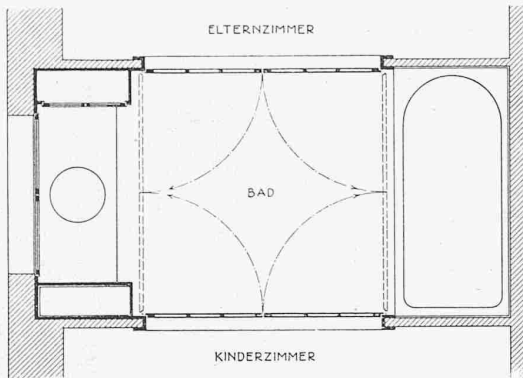


Abb. 1. Badezimmer Arch. Lux Guyer, Zürich. — 1 : 50.

sondern dass es eben auf die Anordnung des Einzelnen im Raum ankommt, auf die Gesinnung, mit der die alten oder neuen Einzelelemente gehandhabt werden. Die Möbel sind gut, aber nicht ausgesprochen „modern“, das Wesentliche ist hier vielmehr der absolute Wille zur Konzentration, zur äussersten Klarheit. Die farbige Haltung ist ganz vorzüglich: taubengraue Wand und Decke, weisse Gardinen, olivgrünes Linoleum, Teppich und Stuhlbezüge in gelbgrünen bis olivgrünen und Ocker-Tönen, dazu warmbraunes Nussbaumholz. Ausgezeichnet ist die Lampe, von edelster Form, weisses Pergamentpapier, ohne alle Spielereien. Zu beachten ferner, wie die Zimmerlinde hier kein Luxus, sondern eine architektonische Notwendigkeit ist: sie hat raumbildende Funktion.

Bei diesem Zimmer denkt man sich, dass es eigentlich sehr interessant sein müsste, einmal auf einer Ausstellung zu zeigen, dass man, wenn man nur auf die übliche Ueberladung und symmetrisch-monumentale Aufstellung verzichtet, sogar mit antiken Möbeln ganz moderne Einrichtungen aufbauen kann, ja sogar mit Spiessbürger-Möbeln, wenn man die ärgsten Auswüchse absägt und mit einem Anstrich die Intarsien und sonstigen Scheusslichkeiten (und wären sie harthölzern!) gnädig zudeckt. Man könnte auf diese Weise gerade dem Bürgertum, das den guten Willen, aber keine rechte Anleitung zum anständigen Wohnen hat, zeigen, dass es gar nicht auf alle seine geliebten Möbelstücke verzichten und sich wie ein Parvenu von Grund aus neu einrichten muss, dass es nicht auf komplette „Stilreinheit“, nicht auf die Modernität jedes Einzelstückes ankommt, sondern auf die Art, wie und wo es im Raum steht. Es führen sehr wohl Brücken von der Tradition in die Moderne, auf die bisher zu wenig Gewicht gelegt worden ist; allerdings wäre eine solche Ausstellung überaus gefährlich, denn so wie das Publikum nun einmal denkt, würde es vermutlich allfällige Gegenbeispiele als Vorbild, und die Antiquität einzelner Möbel als Hauptsache ansehen.

Lux Guyer, Architektin, Zürich. Badezimmer, zwischen Kinder- und Elternschlafzimmer gelegen. In der ganzen Vierzimmer-Mietwohnung, zu der sie gehören, sind alle Räume weniger als isolierte Einheiten, denn als Nischen des Gesamtwohnraumes aufgefasst. In diesem Sinn bildet der quadratische Mittelraum des Badezimmers einen lichten Durchgang, wenn die Flügel der Doppeltüren gegen Waschbecken und Badewanne geschlossen sind. Sind die gleichen Türflügel gegen die Schlafzimmer geschlossen, so ergibt sich ein geräumiges Badezimmer mit eigenem Fenster (vergl. Abbildung 1).

W. Kienzle, Arch., Einzimmerwohnung. Dieser Raum ist in seiner kompromisslosen, dabei unaufdringlichen Modernität der Höhepunkt der Ausstellung. Statt des Gewinkels von Wohnküche, Schlaf- und Wohnzimmer, wie es bei dieser Grundfläche noch das Ziel der Architekten vor 15 Jahren gewesen wäre, begnügt man sich mit einem einzigen, grossen Raum und sehr bescheidenen Nebenräumen: also Vereinfachung des Bauprogrammes zu Gunsten der Wohlräumigkeit. Die bewegliche Möblierung ist auf das Unum-

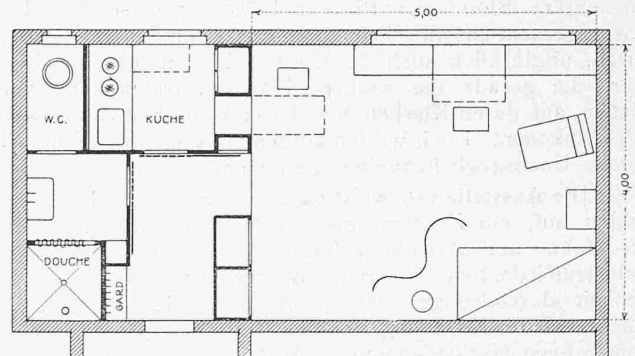


Abb. 2. Einzimmer-Wohnung Arch. Wilh. Kienzle, Zürich. — 1 : 100.

gängliche beschränkt, die eingebauten Möbel sind zugleich architektonische Raumlagerung (Abb. 2). Vorzüglich in dieser Hinsicht der horizontale Streifen unter dem Fenster, der in seinem stumpfen Indischrot den farbigen Akzent des Raumes trägt, und die Bindung der Fensterwand an die hintere Schmalseite herstellt. Die Lichtführung ist in einem grossen Fenster konzentriert, überaus wohlthätig im Vergleich mit der üblichen zerrissenen Lichtführung grösserer Räume durch mehrere Fenster. Sehr interessant ist die farbige Behandlung: Wände, Decke und Linoleumboden sind in grosse Rechtecke zerlegt, die abwechselnd grau und gelblich getönt sind, ohne dass aber Unruhe entstehen würde, weil die Valeurs wenig differieren. Diese Aufteilung lässt den Raum sehr gross erscheinen, indem sie alle Dimensionen deutlich ablesbar macht, und ausserdem geben die Felder-Grenzen den Möbeln Halt. Man ist dieser Idee schon anderwärts in marktschreierisch-krasser Aufmachung begegnet, hier hat sie alles Mätzchenhafte abgestreift, ist selbst die Modernität auf ihr notwendiges Minimum an Aufwand reduziert. An Stelle des Bades ist eine Dusche mit quadratischem Bodenbecken eingebaut, in einer Nische aus roten Glanzeternitplatten. Ueber den niedriger gehaltenen Nebenräumen befindet sich ein Estrich-Raum.

Hans Hofman, Arch., Zürich. Bücherschränke im Schreibzimmer eines Gelehrten. Birnbaum gewicht, von sehr schöner, tieferer Farbe. Die Schränke zeigen ihre sachliche Konstruktion, ohne eine funktionalistische Proklamation daraus zu machen, auch hier also eine gereifte, innerlich gewordene Modernität. Wände und Decke des Raumes chamois gegen grau, Linoleum mausgrau: auch dies ausgezeichnet.

R. S. Rüttschi, Arch., Zürich. Dreizimmer-Wohnung. Der Hauptwohnraum geht nach dem Vorbild Corbusiers durch zwei Geschosse, und hat ein atelierartig grosses Fenster: schön, luftig, aber wohl ziemlich schwer zu heizen. Der Esstisch steht unter der Galerie, in einer Nische dieses Haupttraumes, räumlich recht gut. Die Farbe des Raumes

FLETTNER-RUDERANLAGE DES EILGÜTERBOOTES „JUPITER“ AUF DEM RHEIN.

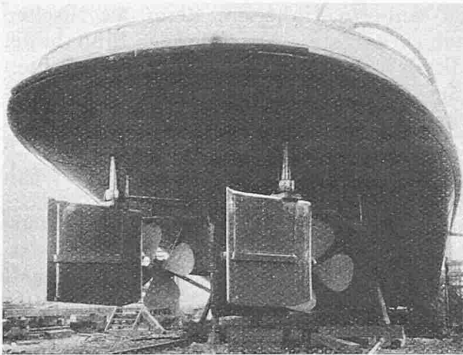


Abb. 3. Schrauben und Flettner-Ruder.

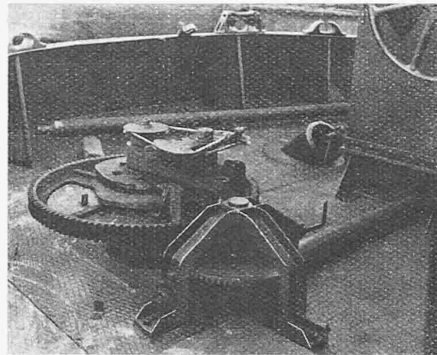


Abb. 4. Antrieb des Steuerbord-Ruders.

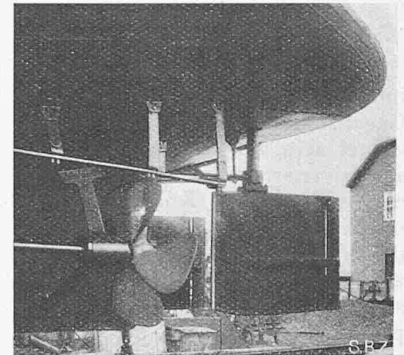


Abb. 5. B.B.-Schraube und Ruder.

ist ein intensives stumpfes Blau, dazu etwas hart das komplementäre Blond der Birkenholz-Möbel; diese zum Teil etwas gesucht-absonderlich, so die sakralen Stühle um den Tisch, unglücklich auch die Eck-Etagèren neben dem Fenster, die gerade die saubere Flächenverschnidung verkleben, auf deren Klarheit bei dieser kubischen Architektur alles ankommt. Doch wird man dem interessanten Versuch solche Unausgeglichheiten gerne nachsehen.

Die Ausstellung¹⁾ weist ganz ungewöhnliche Besucherzahlen auf, ein Zeichen, dass auch bei uns das Interesse für Wohn- und Architekturfragen wächst, dass die satte Selbstzufriedenheit des Bürgers, der von seiner Vortrefflichkeit durchdrungen ist, lebendigeren Regungen Platz macht. Eine Erziehung in künstlerischen Dingen muss immer beim Nächstliegenden, Alltäglichen anfangen, und so bieten denn solche Ausstellungen die klassische, und fast einzige Gelegenheit, auf weitere Bevölkerungsschichten aufklärend einzuwirken, sie zum Verständnis räumlicher Komposition, und somit zur Architektur zu erziehen, ohne dass man sie mit Theorien belasten, und damit abschrecken müsste von der reinen Anschauung, auf die alles ankommt.

P. M.

Das Rhein-Eilgüterboot „Jupiter“.

Gebaut von der WALSUM-WERFT der „Gutehoffnungshütte“, Rheinland.

In der anlässlich der Basler Ausstellung am 3. Juli 1926 herausgegebenen Sondernummer brachten wir u. a. auch ein Bild des Doppelschrauben-Dieselmotor-Eilgüterbootes „Jupiter“ der „Rhenus“ Transport-Gesellschaft in Basel (Abbildung 1). Unterdessen haben wir von der ausführenden Firma, der Rheinwerft Walsum der „Gutehoffnungshütte“, die nötigen Unterlagen und Angaben erhalten, sodass wir nunmehr die damals in Aussicht gestellte ausführliche Beschreibung dieses in verschiedener Hinsicht bemerkenswerten Rheinschiffs veröffentlichen können.

Das Boot „Jupiter“ ist das erste einer Serie von sechs Stück, die den Eilgüterdienst auf dem Rhein zwischen Rotterdam und Mannheim, bei günstigem Wasserstande auch bis Basel²⁾ versehen. Die Berücksichtigung der bei vorgeschriebenem Tiefgang verlangten Tragfähigkeit, sowie der geforderten Fahrgeschwindigkeit führte zur Festlegung folgender Abmessungen: Länge über alles 66,96 m, zwischen den Loten 65,00 m, Breite über alles 8,98 m, Breite auf Spanten 8,70 m, Seitenhöhe 2,70 m. Bei einem Tiefgang von 2,30 m hat die amtliche Vermessung des Fahrzeugs eine Tragfähigkeit von 722,8 t einschliesslich 30 t Treiböl ergeben. Bei den Probefahrten mit 2,2 m Tiefgang und 2×240 PS_e Leistung der Dieselmotoren-Anlage betrug die absolute Fahrgeschwindigkeit 16,6 km/h.

¹⁾ Sie bleibt geöffnet bis Weihnachten (24. Dez.) wochentäglich von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Sonntags von 14 bis 17 Uhr.

²⁾ Bereits im laufenden Jahre kam der Typ nach Basel.

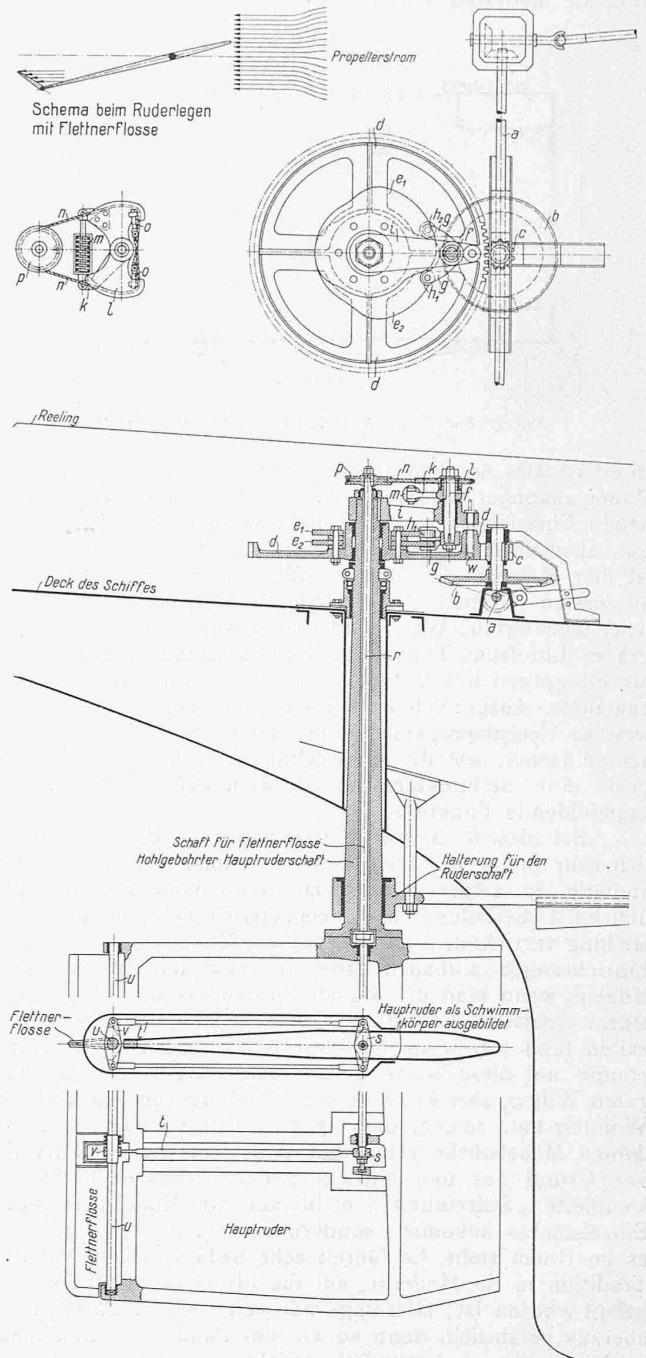
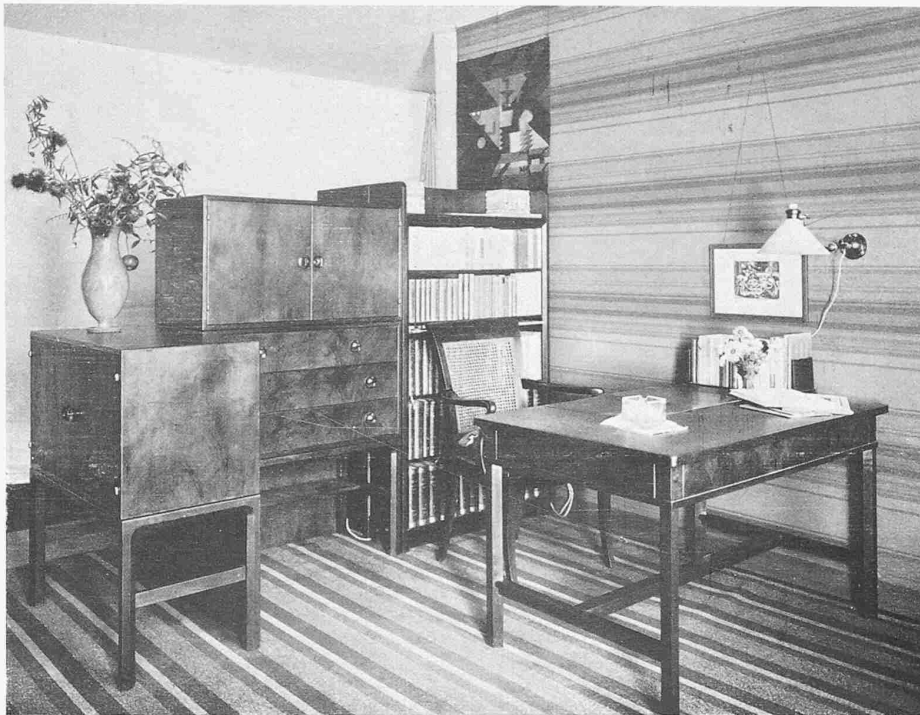


Abb. 6. Antrieb des Flettner-Ruders. — Masstab 1 : 30.
Oben Draufsicht; oben links Schema der Wirkungsweise.

DAS NEUE HEIM. AUSSTELLUNG IM KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH

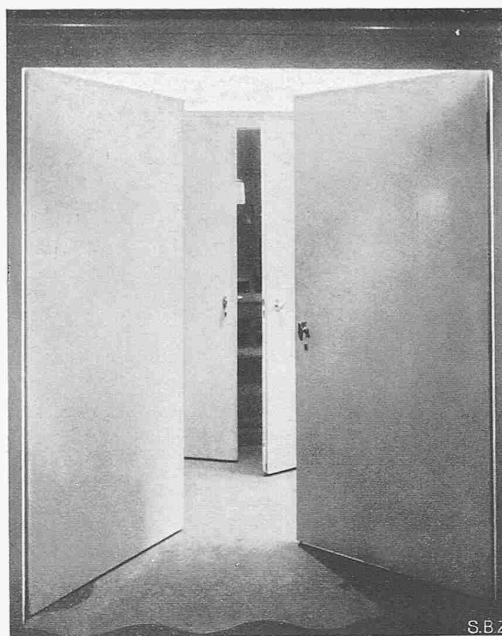


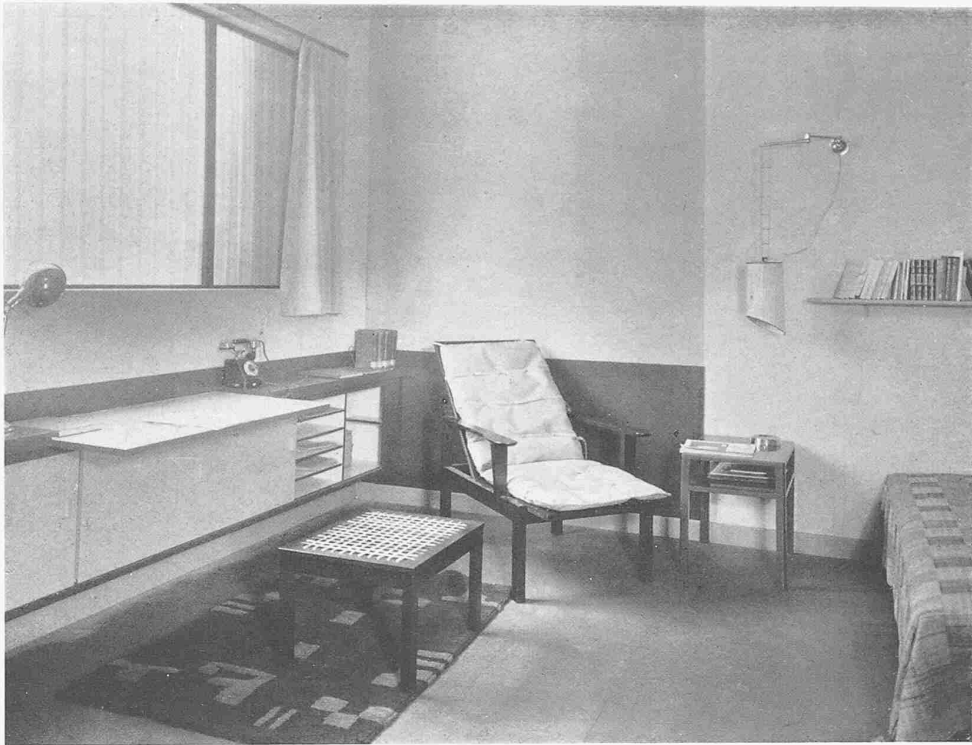
MAX HAEFELI, ARCH., ZÜRICH. GRUPPE VON KUBUSMÖBELN
FRANZ SCHEIBLER, ARCH., WINTERTHUR. SPEISEZIMMER



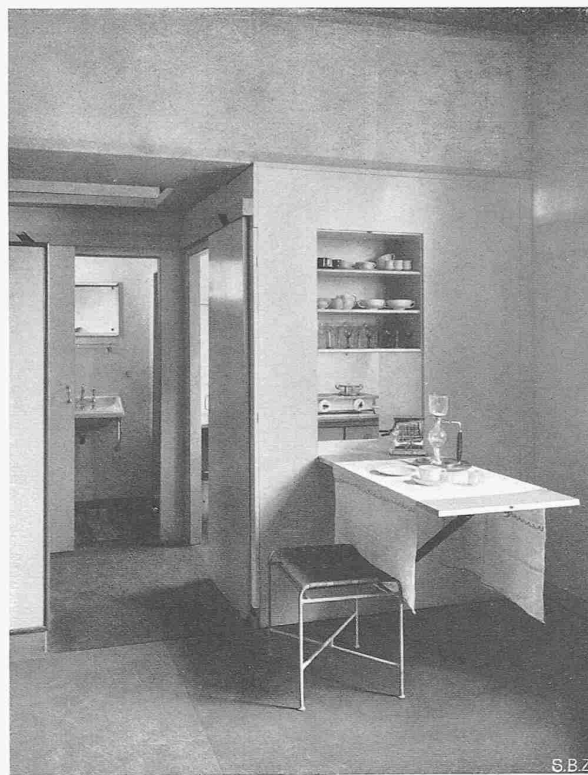


LUX GUYER, ARCHITEKTIN, ZÜRICH. BADEZIMMER





WILHELM KIENZLE, ARCH., ZÜRICH. EINZIMMERWOHNUNG



S.B.Z.

DAS NEUE HEIM. AUSSTELLUNG IM KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH



HANS HOFMANN, ARCH., ZÜRICH. MÖBEL IN BIRNBAUMHOLZ
R. S. RÜTSCHI, ARCH., ZÜRICH. DREIZIMMERWOHNUNG

